

# Thema Südamerika

Marco Alhelm

## Die umstrittene Kollektion des Pater Crespi in Cuenca

*„Die Wahrheit hat sich immer als einsame Sache erwiesen  
und ist selten der Mehrheit gefolgt“  
(Malcolm Godwin)*



Abb. 1: Das historische Zentrum des Andenstädtchens Cuenca in Ecuador. Heimat der umstrittenen Sammlung von Pater Carlos Crespi. Im Bild die neue Kathedrale, deren Bau im Jahre 1886 begonnen wurde. Es gibt in dieser Stadt, die ein Paradies für an Archäologie interessierte Zeitgenossen ist, noch zahlreiche weitere Museen, die sich speziell den alten Kulturen Ecuadors widmen und mit tausenden von sehenswerten Exponaten aufwarten können.

Vieles ist bereits über die ungewöhnliche Sammlung des Pater Carlos Crespi niedergeschrieben worden, meist im Zusammenhang mit mysteriösen Höhlensystemen in den Anden des südamerikanischen Andenstaates Ecuador.

Fakt ist, dass bisher nicht ein einziger Forscher Beweise ans Tageslicht gebracht hat, die die Existenz von künstlichen Höhlen oder Tunnelsystemen in Ecuador belegen, in welchen angeblich Unmengen an Artefakten liegen sollen.

Alle Jahre wieder tauchen Meldungen in der Presse auf, die von neuen Expeditionen berichten, die sich auf

die Suche nach den geheimnisvollen Tunnelsystemen begeben haben. Vom Ausgang dieser Unternehmungen hört man dann in der Regel aber kaum noch etwas. Ein lesenswertes Buch über bisher durchgeführte Expeditionen stellt Stan Hall's Werk „Tayos Gold“ dar. [1]

Hall will auch schon in den „Metallbibliotheken“ gewesen sein. Eindeutige Beweise für diese Behauptungen brachte aber auch er nicht vor. Und in Ecuador selbst weiß man auch nichts von seinen angeblich grandiosen Entdeckungen, die er via Internetz publik machte. [2]

Aber bleiben wir in Cuenca, einer

kleinen, liebenswürdigen Stadt mit etwa 360.000 Einwohnern, gelegen in einem Talkessel auf ungefähr 2500 Metern Höhe in den ecuadorianischen Anden.

In diesem Städtchen lebte der gebürtige Mailänder Pater Carlos Crespi, der im Jahr 1982 verstarb. Im Jahr 1923 begab sich der Pater als Missionar nach Ecuador. Zunächst war er in östlichen Regionen des Landes als Missionar tätig, später zog es ihn dann nach Cuenca, wo er im Jahr 1935 eine Schule gründete und auch ein Museum eröffnete. Dort stellte er Exponate einheimischer Kulturen aus, wie etwa



Abb. 2: Zwei Exponate mit Symbolen oder Schriftzeichen aus der Sammlung des Pater Crespi.

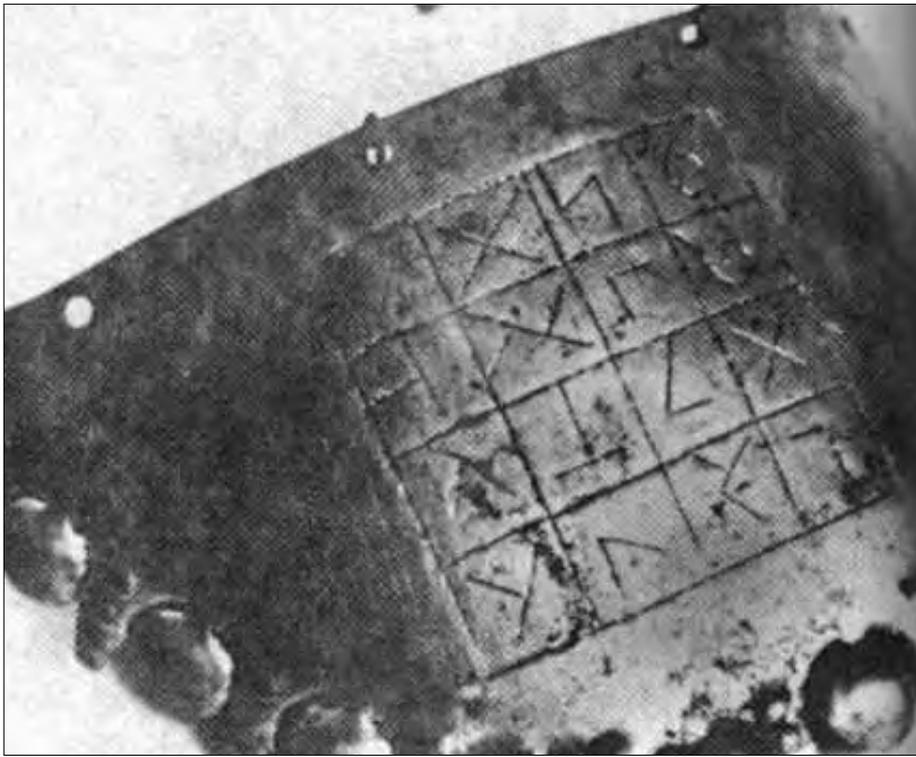


Abb. 3: Maske (?) aus der Kollektion Crespi. Ebenfalls mit Symbolen oder Schriftzeichen versehen.

Alltagsgegenstände und Objekte aus dem kultischen Bereich und Leben der indigenen Stämme Ecuadors.

Im Jahr 1962 ereignete sich eine Tragödie in Cuenca: Das Museum wurde durch einen Brand zu einem Großteil zerstört. Crespi sammelte aber fleißig weiter. Er kaufte zahlreiche Gegenstände von den Indigenas, und so erweiterte sich seine Sammlung immens. Die genaue Herkunft der Stücke ist nicht geklärt. Mal lese ich, es seien Restbestände von den Schätzen der Inka, mal sollen sie aus den bereits erwähnten Höhlen in Ecuador und somit von den dortigen alten Hochkulturen stammen.

Aber was waren das für Artefakte, die der Pater hortete? Und wo befinden sie sich heute?

Der gute alte Crespi sammelte eigentlich alles, was irgendwie im Zusammenhang mit den alten Kulturen Ecuadors stand: Gebrauchsgegenstände, Ritualgegenstände, Keramiken, Götterfiguren aus Stein und Holz und eben auch jene umstrittenen Metallplatten, welche seit dem Erscheinen des Buches „Aussaat und Kosmos“ im Jahr 1972 von Sonntagforscher Erich von Däniken für Diskussionen und Aufsehen sorgten.

Für die Mehrheit der Amerikanisten sind diese Artefakte jedoch plumpe, zeitgenössische Fälschungen der dor-

tigen Indios. Die Fachwelt beschäftigt sich daher kaum noch mit dieser Anhäufung von Kuriositäten. Zweifellos wurden einige Stücke eindeutig als Fälschung erkannt, wie der Chefrestaurator des Museo del banco central in einem Interview erzählte. Anderen wurde wiederum ein Alter von mehreren Jahrhunderten bis hin zu 3000 Jahren zugesprochen [13].

Die Debatte hierüber ist allerdings nach wie vor nicht vorbei, ich werde mich jedoch an dieser Stelle nicht weiter damit auseinandersetzen und möchte nur das berichten, was mir vor Ort gesagt wurde. Weiterführende Literatur ist im Literaturnachweis aufgeführt.

Nach dem Tod des Paters wurde ein beachtlicher Teil seiner Sammlung, es waren mehrere tausend Exponate, vom Museo del banco central in Cuenca aufgekauft. Es handelte sich hier um Objekte, die nach Meinung der damaligen Experten keine Fälschungen darstellen. Offiziell ausgestellt wurden sie allerdings nie. Unter anderem, weil man die Stücke auch nach mehr als 25 Jahren noch nicht vollständig katalogisiert hat. Die Uhren ticken halt anders auf dem südamerikanischen Kontinent.

Erschwert wird diese Arbeit aber auch dadurch, dass man viele Artefakte keiner bekannten Kultur zuordnen kann. Und bei zahlreichen liegt auch

die Herkunft im Dunkeln, ihre Echtheit wird aber nicht in Frage gestellt, nur die Einordnung in die verschiedenen Kulturepochen wird dadurch enorm erschwert, da weder die Fundorte, noch die Umstände der Bergung der Funde bekannt sind und somit eine planmäßige Untersuchung und Auswertung der Fundstellen nicht möglich ist.

Im Oktober des letzten Jahres befand ich mich im Norden Perus, genauer gesagt in Piura, als ich den Entschluss fasste, mich nach Ecuador aufzumachen, um einfach mal die Fachleute in Cuenca zu der Sammlung des Paters zu befragen. Im Bus ist diese Reise an einem Tag zu bewältigen. Die Route führt von der kargen und öden nordperuanischen Wüstenlandschaft über die heißeste Stadt Ecuadors, Macara, wo sich auch der Grenzübergang befindet, hin zu landschaftlich reizvollen Andentälern über kurvige Pässe, bis man endlich in Cuenca ankommt.

Dort nahm ich dann gleich am nächsten Tage Kontakt mit drei Fachleuten auf dem Gebiet der alten ecuadorianischen Kulturen auf. Zunächst traf ich mich mit dem Direktor des Museo Principal „Remigo Crespo Toral“, Herrn Lcdo. Francisco Alvarez Pazos. Ein weiterer Termin führte mich zum Museo del banco Central, wo ich mich mit Herrn Andrés Abad, Direktor der Kulturabteilung, traf.



Abb. 4: Fundstück aus Glozel, Frankreich. Hier wurden auch ähnliche Zeichen wie auf den Artefakten in Cuenca eingearbeitet. Das Material ist gebrannter Ton.

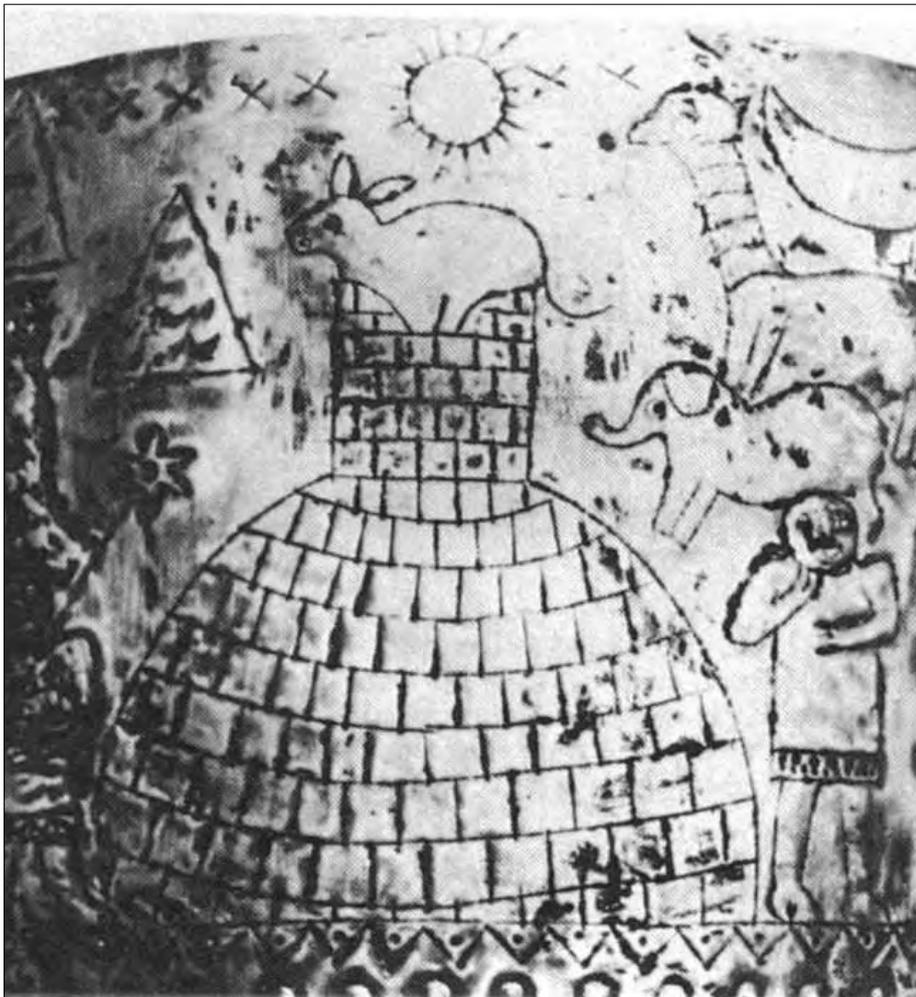


Abb. 5: Metallene Platte aus Cuenca, Ecuador. Sehr primitive Darstellungen einiger Tiere, eines Mannes, eines Rundbaues (?), eines Sternchens, Sonne und Mond sowie zwei Dreiecken (Pyramiden?).

Anschließend sprach ich noch mit Herr José Maldonado, dem Chefrestaurator des oben genannten Museums.

In Kürze sei hier das wiedergegeben, was mir die drei Experten über die ungewöhnliche Sammlung Crespi erzählt haben:

- Es gäbe keine echten Platten, auf denen Schriftsymbole abgebildet sind.
- Überhaupt seien nahezu alle Platten (Bezugnehmend auf die von Däniken und Konsorten veröffentlichten Exponate) simple Fälschungen aus Messing und Blech.
- In Cuenca selbst seien keine dieser Objekte mehr aufzufinden. Man wüsste selber nicht, wo viele dieser Stücke sich mittlerweile befänden. Eine Ausnahme bilden die Exponate der Unsolved Mysteries-Ausstellung, siehe nächster Punkt.
- Artefakte, die im Rahmen der Unsolved Mysteries-Ausstellung gezeigt wurden und werden, seien Fälschungen. Einschließlich des bekannten „leuchtenden“ Pyrami-

densteins sowie weitere Ausstellungsstücke.

- Man ist es leid, dass einige Leute einfach nicht die Wahrheit akzeptieren wollen.
- Durch die Jagd nach dem „Gold der Götter“ sei viel Schaden angerichtet worden.
- Objekte, deren Echtheit anerkannt wurde, befänden sich im Archiv des Museo del banco central. Darunter befänden sich aber keine Metallplatten (Dies habe ich selbst überprüft, es stimmt).

Der Leser möge sich seine eigene Meinung bilden. Ich hatte jedoch den Eindruck, dass man mir nicht die ganze Wahrheit sagen wollte. Doch das muss nichts bedeuten.

Lediglich José Maldonado räumte die Möglichkeit ein, dass einige der Metallplatten echt sein könnten. Auch sagte er, dass im städtischen Salesianerkloster namens Maria Auxiladora noch einige Platten lägen, welche die dortigen Geistlichen aber nicht rausrückten. Schade!

Auf Spekulationen ließ sich Herr Maldonado nicht ein.

Dennoch frage ich mich nach wie vor, wo sich die Einheimischen dort in Cuenca die Kenntnisse alter Schriften angeeignet haben, die stark jenen von

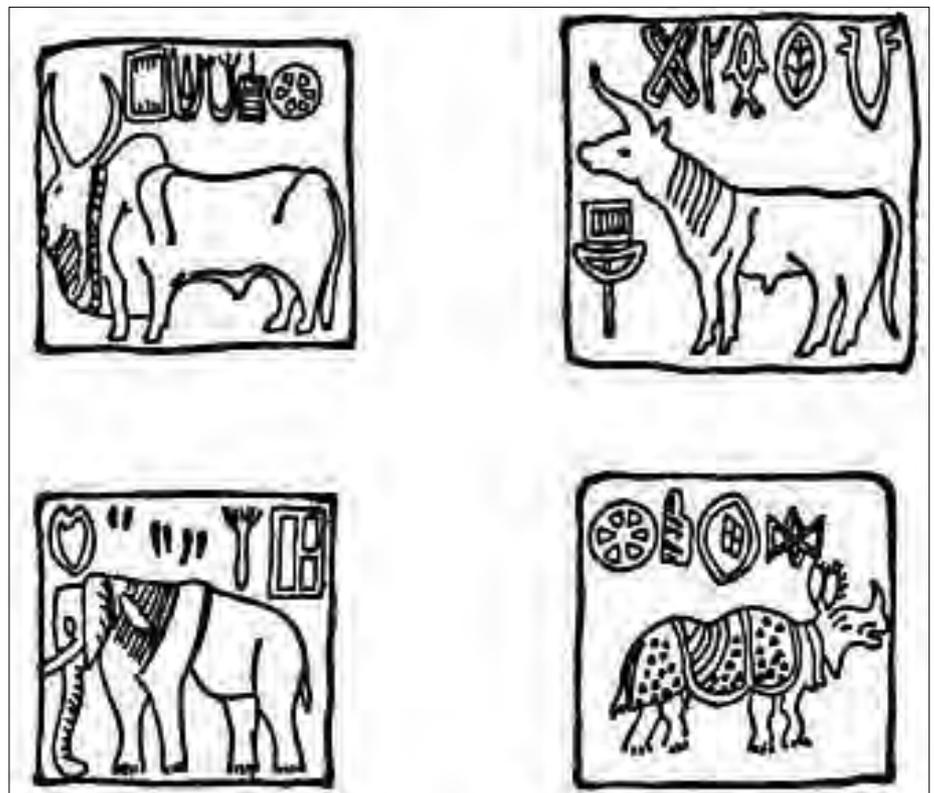


Abb. 6: Steatit-Siegel der Indus-Kultur mit Schriftzeichen, Pakistan.



Abb. 7: Der Pokotia-Monolith aus Bolivien.

Glozel in der Nähe von Vichy, Frankreich, ähneln (man vergleiche bitte die Abbildungen 2, 3 und 4).

Entdeckt wurden diese im März des



Abb. 8: Detailansicht der Rückseite des Pokotia-Monolithen. Handelt es sich hier um Schriftzeichen oder um bloße Symbole?

Jahres 1924 durch den Landwirt Emile Fradin. Aber hier handelt es sich ja auch bloß um simple Falsifikate, die von Bauern angefertigt wurden, glaubt man einigen Fachleuten. Und dies, obwohl Geologen bestätigten, dass die Bodenschichten, in denen die Glozel- Objekte gefunden wurden, vorher nicht berührt worden seien! [11, 12]

Andere Forscher sehen auch Parallelen zur Schrift der Induskultur<sup>1</sup> (Abb. 6), was aber wohl nur auf eine Metall-

stele des Crespi zutrifft (Zu sehen in Erich von Dänikens Buch „Aussaat und Kosmos“, Bild 11 [6]).

Ebenso wurden die beschrifteten Steine aus Burrow's Cave in Nordamerika als Vergleichsobjekte herangezogen. Hier sind die gesamten Umstände der Ausgrabungen und Auswertung der Objekte noch weitaus komplizierter als im Fall Crespi, und allem Anschein nach handelt es sich hier um Fälschungen [15].



Abb. 9 – 14: Im Archiv des Museo del banco central in Cuenca. Hier befinden sich sämtliche von der Bank aufgekaufte Exponate der Sammlung Crespi. Der Großteil liegt verstreut auf dem Boden herum oder zusammengewürfelt in Behältern. Nur ein kleiner Teil wurde bisher katalogisiert und klassifiziert.



Abb. 10

Wobei aber auch gesagt werden muss, dass eine umfassende Untersuchung der Artefakte bisher ausblieb (Für mehr Informationen siehe [3, 4, 14, 15]). Mir kam beim Betrachten der Symbole auf den Crespi-Platten ein anderes bemerkenswertes Exponat in den Sinn. In Bolivien, in der Nähe von Tiahuanaco, wurde im Jahr 2002 ein bemerkenswerter Monolith entdeckt, der sich heute im Goldmuseum von La Paz befindet (Abb. 7). Das besondere an dem so genannten Pokotia-Monolithen sind die auf seinem Rücken eingemeißelten Symbole, die vereinzelt an jene aus Cuenca erinnern. Sollte es sich auch in diesem Fall um eine entwickelte Schrift handeln? Es könnten aber auch bloß Symbole sein. Bis auf die Deutungsversuche von Clyde Winters [16] fehlen bisher weitere eingehende sprachwissenschaftliche Untersuchungen der Zeichen auf dem Monolithen. Glücklicherweise sind dieses Mal aber die Fundumstände bekannt und eine Fälschung kommt somit nicht in Betracht.

Begeben wir uns zurück nach Cuenca.

Die primitiven Darstellungen von Personen, Karnickeln auf Rundbauten (?), Elefanten und Flügelwesen auf den Crespi-Platten wirken auf mich auch eher wie plumpe Fälschungen (Abb. 5), die im Vergleich zu Kunstwerken anderer präkolumbischer Kulturen beinahe lächerlich erscheinen.

Um aber die Schriftzeichen und Symbole zu kopieren und fälschen, hätte man schon Fachliteratur heranziehen müssen. Und ich bezweifle, dass diese Literatur in den 60er Jahren in Cuenca für jedermann zugänglich war.

Eine einfache Bildersuche per Internet war in jenen Tagen schließlich noch nicht möglich.

Ich bin sehr gespannt, was zukünftige Forscher über die Akte Crespi noch in Erfahrung bringen werden. Abgeschlossen ist dieser Fall nämlich noch lange nicht.

Im Folgenden möchte ich noch einige Fotos zeigen, welche ich im Archiv des Museo del banco central aufnahm. Dank an Andrés Abad, der mir die Türen zu diesen nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Kellerräumen geöffnet hat.

Zu sehen sind die von der Bank aufgekauften Exponate aus der Sammlung von Carlos Crespi. Zigtausende, bisher nicht katalogisierte Fundstücke aus allen Teilen Ecuadors.



Abb. 11



Abb. 12

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Indus-Kultur, auch Harappa-Kultur genannt, tauchte etwa um -2600 bis -2300 in der Schwemmlandebene des Indus im heutigen Pakistan auf. Um das Jahr -1750 brach die Indus-Kultur aus bisher noch ungeklärten Gründen plötz-

lich zusammen. Möglicherweise hängt dies mit Überschwemmungen des Indus zusammen, oder mit einer ökologischen Katastrophe durch übermäßige Entwaldung. Bekannte Städte dieser frühen Hochkultur sind Harappa sowie Mohenjo-Daro. Merkmale dieser frühen Hochkul-

tur waren ein ausgeprägter Handel mit Nachbarkulturen, wie etwa nach Sumer oder Persien, ein moderner, nach dem Schachbrettmuster angelegter Städtebau sowie eine hoch entwickelte Landwirtschaft. Auch wurden schon Standardmaße und -Gewichte verwendet, was auf eine ausgeprägte Organisation hinweist. Die Städte der Indus-Kultur wiesen bereits ein beeindruckendes Abwassersystem auf. Baumaterialien waren hauptsächlich gebrannte oder an der Luft getrocknete Lehmziegel. Am interessantesten ist jedoch ihre Entwicklung einer eigenen Schrift, die auf Siegel aus Steatit (Speckstein) geschrieben wurde. An der Entzifferung dieser Schriftsymbole beteiligte sich maßgeblich der mittlerweile verstorbene deutsche Linguist Dr. Kurt Schildmann [14]. Von der Fachwelt wurden seine Arbeiten allerdings bisher nicht vollständig anerkannt.

**Literatur**

- [1] Stan Hall: Tayos Gold. The Archives of Atlantis, Kempton 2006
- [2] www.goldlibrary.com
- [3] Luc Bürgin: Geheimakte Archäologie, München 1998
- [4] Luc Bürgin: Rätsel der Archäologie, München 2003
- [5] K. Donau / R. Habeck: Im Labyrinth des Unerklärlichen, Rottenburg 2004
- [6] Erich von Däniken: The Gold of the Gods, 1972. Deutsche Ausgabe: Aussaat und Kosmos, Econ Verlag 1972
- [7] Erich von Däniken: Meine Welt in Bildern, 2. Aufl. 1973
- [8] Erich von Däniken: Falsch informiert! Rottenburg 2007
- [9] Peter Kaufhold: Von den Göttern verlassen, München 1984
- [10] J. Heriberto Rojas C.: El castillo de Ingapirca, Cuenca 1995
- [11] Louis Charpentier: Die Riesen und der Ursprung der Kultur, Stuttgart 1972
- [12] Siegfried Hagl: Das Rätsel von Glozel. Artikel auf: www.gral.de Rubrik Merkwürdige Geschichten, Teil 24
- [13] Interview mit José Maldonado in: Sagenhafte Zeiten, Ausgabe 2/2005, Seite 24 ff.
- [14] Kurt Schildmann: Als das Raumschiff Athena die Erde kippte. Indus, Burrows-Cave und Glozel-Texte entziffert, Suhl 1999



Abb. 13



Abb. 14

- [15] Dieter Vogl: Fragezeichen zu Burrows Cave. Artikel in SYNESIS Nr. 24/1997
- [16] www.bibliotecapleyades.net/arqueologia/esp\_boliviarosseta\_5.htm

**Bildnachweis**

- Abb. 1, 9-14: Marco Alhelm, Oktober 2007
- Abb. 2, 3, 5 aus: Charles Berlitz, Geheimnisse versunkener Welten, 2. Aufl. Societäts-Verlag 1973
- Abb. 4 aus: Louis Charpentier, Die

Riesen und der Ursprung der Kultur, Stuttgart 1972

Abb. 6 aus: Warwick Bray / David Trump, Lexikon der Archäologie. Edition Praeger GmbH München 1973

Abb. 7: Marco Alhelm, September 2004

Abb. 8: Archiv des Archäologischen Museums in La Paz, Bolivien. Mit freundlicher Genehmigung der Herren Freddy Arce Helguero und Dr. J. Miranda Luizaga.